

dot  
books

TIM ECKHAUS

Liebes-  
chaos  
leicht gemacht

ROMAN



darüber nachdenken, ob ein Mann wie Woolfe nicht dein letzter Strohalm ist, an dem du dich aus deinem Sumpf herausziehen kannst – oder deinem Meer.« Fred zwinkerte ihm zu, und in diesem Moment bereute Lucas es zutiefst, Fred in einem Anflug von durch zu viel Wein ausgelöstem Freundschaftsgefühl von dem Albtraum erzählt zu haben.

»Wie soll ein ›Mann wie Woolfe‹ mir helfen können? Vorausgesetzt, dass ich überhaupt Hilfe benötige?«

Hannes kicherte. »Sorry, Chef, aber Sie brauchen definitiv Hilfe!« *Schön, das von einem 16-jährigen, übergewichtigen Azubi mit Piepsestimme zu hören*, dachte Lucas.

Fred stand auf und holte sich noch ein Bier. »Woolfe baut dich von innen heraus neu auf. Der macht dich fit, der gibt dir den Kick, den du brauchst, damit es bei den Weibern endlich so richtig läuft.«

»Also wieder so ein Anmache-Guru?«

»Das kannst du so nicht sagen«, wehrte Fred ab. »Er ist das einzig Wahre. *The real deal*. Er weiß wirklich, wie es geht.«

»Ja, klar.«

»Sicher, es ist dein gutes Recht, skeptisch zu sein. Wird dir aber heute Abend vergehen.«

»Was habt ihr vor?«

Fred blickte triumphierend zu Dieter und Hannes hinüber. Die drei teilten ein Geheimnis, soviel stand fest.

»Wir nehmen dich heute mit«, sagte Dieter, schräg grinsend.

»Zu Woolfe«, piepste Hannes aufgeregt.

»Er tritt heute in der Stadthalle auf«, fügte Fred erklärend hinzu. »Das ist die *Once-in-a-lifetime*-Chance, den großen Meister selbst mal zu erleben. Startet in einer Stunde.«

»Oh Gott, das ist jetzt nicht euer Ernst!«, rief Lucas aus. Das übertraf ja noch seine schlimmsten Befürchtungen!

Fred kam näher und setzte sich neben ihn. Er legte seine ganze Überzeugungskraft in die Waagschale. »Du suchst doch die Eine, habe ich recht?«

»Richtig.«

»Und du bist über 30.«

»Ich bin genau 30.«

»In wenigen Monaten wirst du 31 sein. Das ist so gut wie 40.«

»Das ist noch lange nicht 40!«, protestierte Lucas, diesmal heftiger.

»31 ist wie 40. Und dann wird es echt hart, die Richtige zu finden. Frag Dieter. Es wird von Jahr zu Jahr unmöglicher. Wenn du nicht bald handelst, wird das nicht mehr klappen«, zeichnete Fred genussvoll ein furchtbares Bild der Zukunft. »Nix Hochzeitsglocken, nix Kindersegen, nix gemeinsame Abende vor der Glotze. Stattdessen Einsamkeit und Rosamunde Pilcher.«

Obwohl Lucas den abendlichen, einsamen Pilcher-Filmen viel abgewinnen konnte, war doch das alternativlose Konsumierenmüssen derselben keine angenehme Vorstellung.

Fred holte inzwischen zum ultimativen Schlag aus. »Und was du noch nicht gecheckt hast: Damit du die Eine fürs Leben findest, musst du erst mal überhaupt *irgendeine* ins Bett kriegen. Dann kann sich die Spreu vom Weizen trennen.«

Dieter hatte nun auch etwas beizusteuern: »Das ist eine klare Frage der Wahrscheinlichkeit: In der Lotterie kannst du nur gewinnen, wenn du dir ein Los besorgst.«

Lucas, der ganz froh war, dass Hannes dazu nur zustimmend nickte, wägte ab: Auf der einen Seite war es doch zumindest theoretisch möglich, dass Woolfe aus irgendwelchen Gründen etwas Hilfreiches über die weibliche Psyche herausgefunden hatte. Auf der anderen Seite war ihm so eine Veranstaltung mehr als peinlich. Und dann war das wohl ein Ding mit drei Seiten, denn etwas in ihm sagte ihm: So kann es ja nun wirklich nicht weitergehen.

## Kapitel 4

Kira stellte ihren Wagen auf dem großen Parkplatz vor der Stadthalle ab. Eine innere Unruhe hatte sich bei ihr eingestellt. So wie sie nicht gerne wartete, war sie selbst auch nicht gerne zu spät dran.

Sie stieg aus dem Wagen und lief Richtung Stadthalle. Dabei kam sie an einem Plakat vorbei, das Tom Woolfe grinsend mit gebleckten weißen Zähnen zeigte. Er deutete auf den Betrachter, als wolle er sagen: »*I want you!*!« Darunter stand: »Erfolg bei Frauen!«.

Ziemlich rasch fand sie den Eingang auf der Hinterseite der Halle und hastete die Treppe ins Kellergeschoß hinunter. Sie rutschte aus und wäre beinahe gestolpert. Wenn sie die Betontreppe hinuntergestürzt wäre, hätte sie die nächsten Monate als eingegipste Mumie im Krankenhaus verbracht. Und das war das eher kleine Honorar für diesen Abend sicherlich nicht wert. Ein Mann von der Security – ein kräftiger Typ, der wohl die Aufgabe hatte, dem Meister Fans vom Leib zu halten – hatte gesehen, dass sie fast einen Stunt auf der Treppe hingelegt hätte. Er erkundigte sich sachlich, ob alles o. k. sei.

»Ja, danke«, sagte Kira. »Ich frage mich nur, wo meine Garderobe sein könnte?«

»Dann sind Sie die Neue von Woolfe?«, fragte der Security-Mann und musterte sie kurz durch seine unnötige Sonnenbrille.

»Na ja – ich helfe aus.«

»Kommen Sie doch gleich mal mit«, sagte der Mann und deutete in einen Gang hinein. Das ganze Kellergeschoß war ziemlich heruntergekommen, fleckige Wände und ein ekelhafter Kunststoffboden. Vor einer Metalltür blieben sie stehen. Dort stand auf einem schönen goldenen Schild zu lesen: »Tom Woolfe, THE MAN«. Auf der Türe daneben war ein aus einem Notizblock gerissener Zettel mit dem krakeligen Schriftzug »Assistentin von Tom Woolfe« mit billigem Klebeband befestigt.

»Ich soll Ihnen das hier von Tom geben«, sagte der Security-Mann. Er reichte Kira einen einzelnen Schlüssel mit Anhänger. Kira nickte dem Mann kurz zu, steckte den Schlüssel ins Schloss, eilte in die Garderobe und schloss die Tür hinter sich ab. Drinnen war es noch muffiger als im Gang. An einigen Ecken des kleinen Raumes bröckelte der Putz ab, und Schimmel hatte sich breitgemacht. Auf einem alten Holztisch lag ein schwarzes Kostüm aus Lackleder. Kira hob es hoch – das sollte sie also anziehen?

Einmal mehr bereute sie ihren Entschluss, Caroline, die sie nicht mal gut kannte, diesen Gefallen zu tun.

Es war vor drei Tagen gewesen. Toni, ein absolut großartiger Fotograf, hatte Kira angerufen und sie gefragt, ob sie aushelfen könne. Kira kannte Toni schon seit gut zehn Jahren. Damals hatte sie neben dem Studium kleinere Modeljobs angenommen, die Shootings hatten immer Spaß gemacht und ein wenig Kohle gebracht. Nach Eintritt ins

Berufsleben hatte sie kaum noch Zeit dafür gefunden, aber die Clique von damals hatte sich nie ganz verlaufen.

Toni erzählte von Caroline, die immer noch modelle und eine von seinen besten Freunden sei. Sie habe sich bei einem Treppensturz verletzt. Aus diesem Grund habe sie ihren derzeitigen Job absagen müssen, eine »Präsentationstätigkeit« hatte Toni es genannt. Näheres wisse er nicht, Caroline habe ihm nur Ort und Zeit genannt und ihn gebeten, einen Ersatz aufzutreiben.

Kira hatte spontan zugesagt. Einen Abend mit einer Präsentationstätigkeit zu verbringen, schien ihr nicht schlimm, und ein wenig Geld konnte sie gut brauchen. Die anhaltende Durststrecke ohne Job zeigte bereits deutliche Spuren auf ihrem Bankkonto, ihr Ersparnis schmolz dahin.

Erst später, nach einem Telefonat mit Caroline, war Kira bewusst geworden, um welche Art von Präsentationstätigkeit es sich da handelte. Doch es gab kein Zurück mehr, Caroline hatte sie unter Tränen angefleht zu übernehmen, sie wollte keinen Ärger mit Woolfe, er sollte sie auch später wieder mal beauftragen. *Eigenartig*, hatte Kira noch gedacht. Sie hatte Caroline als selbstbewusste Frau kennengelernt. Was hatte Woolfe bloß mit ihr angestellt?

Zügig, aber doch widerwillig legte Kira das vorbereitete Kostüm an und setzte die kleine Maske auf, die ihre obere Gesichtshälfte verdeckte und nur ihre Augen freiließe. Als sie sich im Spiegel betrachtete, kam ihr nur ein Wort in den Sinn: CATWOMAN!

Lack und Leder – schwarz, hauteng, zum Schreien sexy.

»Miau!«, sagte sie zu ihrem Spiegelbild und tapste mit der Hand wie mit einer Katzenpfote gegen das Glas. Dann schüttelte sie den Kopf – das konnte doch alles nicht wahr sein.

In diesem Moment öffnete sich die Tür, und Tom Woolfe betrat den Raum. Er war deutlich kleiner, als Kira erwartet hatte. Er war von schwächlicher Statur, sein Haar, das sich bereits etwas lichtetete, ehemals schwarz, spielte jetzt aber mehr ins Grau. Insgesamt beeindruckte er nicht auf den ersten Blick, wenn auch ... doch, da war etwas: Seine Haltung war stolz und sein Blick überlegen.

»Hallo, Miss Funke, gut, dass Sie da sind«, sagte er mit deutlich amerikanischem Akzent. Seine Stimme war warm, voll und souverän.

»Ja«, sagte Kira alias Catwoman, »gut, dass ich da bin.«

Er betrachtete sie kurz, mit – wie Kira fand – leicht spöttischem Blick. »Steht Ihnen ausgezeichnet, das Outfit.«

»Mister Woolfe, ich werde das Ding natürlich nicht tragen«, sagte Kira. »Das scheint mir nicht geeignet, um Ihre Präsentation in würdiger Weise zu unterstützen.«

Woolfe sah einen Moment fast verwirrt aus. »Man hat mir gesagt, dass Sie Model seien ...?«

»Ich habe gemodelt, das ist richtig. Aber ich bin nicht daran interessiert, hier in ein Sadoskostüm zu schlüpfen und bei Ihrer Was-weiß-ich-Show mitzumachen! Was wäre überhaupt meine Aufgabe?«

Tom Woolfe lächelte ein strahlendes Lächeln, seine Zähne waren ebenmäßig und weiß und möglicherweise auch nicht echt.

»Hauptsächlich reichen Sie mir DAS BUCH!«

»Ein Buch?«

»Das Buch – es heißt *Erfolg bei Frauen*.«

»Toller Titel.«

»Allerdings.«

Kira sah Woolfe, der gut einen halben Kopf kleiner als sie war, prüfend an. Er hielt ihrem Blick lächelnd stand.

»Haben Sie ein Problem damit, wenn viele Männer Sie ansehen? Auf einer Bühne?« fragte er unvermittelt.

»Habe ich nicht. Wenn das Outfit nicht lächerlich ist.« Sie deutete an sich herunter.

»Das Outfit ist Teil der Show«, erklärte Woolfe. »Das ist sozusagen das ... *spice*, das Würze.«

»Die Würze«, verbesserte sie. »Hören Sie zu, ich mache das nur dieses eine Mal, dann wird wieder Caroline einspringen. Und ich mache das nur, weil ich das hier habe.« Sie hob die Maske hoch – niemand würde sie erkennen.

Tom Woolfe machte die Andeutung einer Verbeugung, ließ sie dabei aber nicht aus den Augen. »Ich danke Ihnen.«

\*\*\*

Lucas sah sich um. Langsam füllten sich die Sitzreihen. In den Saal passten gut 300 Besucher. Und es sah ganz danach aus, als würde Tom Woolfe vor ausverkauftem Haus auftreten.

Lucas konnte ausschließlich Männer erkennen – er glaubte, irgendwo »Zutritt nur für Männer« gelesen zu haben. Aber er war sich nicht sicher: Er konnte sich kaum vorstellen, dass so etwas überhaupt erlaubt war. Gleichberechtigung und so.

Es ließ sich keine bestimmte Altersgruppe ausmachen. Junge, aufgeregte Teenager waren ebenso hier wie alte Hasen, die die 60 wohl schon überschritten hatten. Das Thema »Erfolg bei Frauen« schien ein universell wichtiges zu sein – von der Wiege bis ins Grab.

Woolfe hatte offensichtlich viele Fans, denn nun begannen regelrechte Sprechchöre. »Toooooom! Toooooom!«, wurde ausgelassen gegrölt. Fred hatte auf dem Weg zur Halle erklärt, dass Woolfe schon zwölf Bücher zu Aufreiß-, Sex- und Beziehungsthemen geschrieben habe. Auch seine YouTube-Clips seien weltweit ein Renner, sie würden millionenfach aufgerufen, seine Anhängerschaft auf Facebook und Twitter sei riesig.

Gut eine Viertelstunde ließ Woolfe seine Fans warten, dann zeigte sich der Meister höchstpersönlich. Mit lässigen, lockeren Schritten betrat er zu aufpeitschender Musik die Bühne. Ein weißes Hemd, Bluejeans, Sneakers. Die Fans klatschten, johlten, der ganze Saal erhob sich zu Standing Ovationen. Auch Lucas, Fred, Dieter und Hannes erhoben sich und klatschten mit. Für Lucas ein seltsames Ritual, aber er ließ sich durchaus von der Stimmung mitreißen.

Tom Woolfe lächelte rundum in die Menge und fasste sich ans Herz, wohl um zu